

Schäden für die Bevölkerung

Madagaskar: Internationale Firmen zerstören durch Minen die Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung – und machen hohe Gewinne. Ein Netzwerk, das vom Fastenopfer unterstützt wird, setzt sich für grössere Gerechtigkeit ein.

Barfuss geht Joelison Maromitety vor uns über die Baustelle, eine 15 Meter breite, rote Schneise im hügeligen Regenwald an der Ostküste Madagaskars. Der kleine Mann mit dem Bart ist der traditionelle Chef der Region. Noch vor hundert Jahren lebten seine Vorfahren ausschliesslich vom Sammeln und Jagen, hatten keinen Kontakt zur Aussenwelt.

Seither hat sich Madagaskar stark verändert. Ein grosser Teil der Naturwälder wurde abgeholzt, sei es um die wertvollen Hölzer zu exportieren, sei es um Platz für Reis-, Maniok- und Maisfelder zu schaf-

➤ **Ein grosser Teil der Naturwälder wurde abgeholzt, z. B. um die wertvollen Hölzer zu exportieren.**

fen. Auch die Leute in Maromitety Dorf Ambinisanavolo leben inzwischen von der Landwirtschaft, auch wenn sie immer noch gerne fischen oder jagen.

Kanada, Japan, Korea

Am Rand der abgeholzten Schneise liegen fünf Meter lange Plastikrohre mit sechzig Zentimetern Durchmesser. Diese werden hier in den Boden verlegt, vier Meter tief – und über 280 Kilometer Länge, quer durch eines der letzten Regenwaldgebiete der grossen Insel. In einem Jahr soll die Pipeline fertig sein und

dann während 30 Jahren das Erzgemisch mit Nickel und Kobalt vom Abbaubereich in Ambatovy bis zur Verarbeitungsstätte in der Hafenstadt Toamasina spülen.

Das Minenprojekt ist ein internationales Joint Venture. Die kanadische *Sherritt International Corporation* verfügt mit 40% über den grössten Anteil. Die japanische *Sumitomo Corporation* und die *Korea Resources Corporation* verfügen

über je 27,5% und die Ingenieurfirma *SNC-Lavalin Group* 5%.

Fehlender Ochse

Anklagend zeigt Maromitety ins Tal. Die von der Dorfbevölkerung sorgfältig angelegten Reisfelder haben sich nach dem Bau der Pipeline mit Sand gefüllt und sind un-

➤ **Ein einziger tropischer Regen genügte, um den frisch abgeholzten Hang neben der Baustelle ins Rutschen zu bringen.**

brauchbar geworden. Ein einziger tropischer Regen genügte, um den frisch abgeholzten Hang neben der



Klagebriefkasten: Dank einem vom Fastenopfer unterstützten Projekt kann die Bevölkerung ihre Klagen und Beobachtungen melden.



Foto: Fastenopfer

Vor dem versandeten Flüsschen in Ambinanisanavolo stehen Botozara und Joelison Maromitety, rechts Julien Ralaimpona, Vertreter des Projektes Taratra und Mitglied der groupe de suivi.

Baustelle ins Rutschen zu bringen. Die von der Baufirma eingesetzten textilen Hangbefestigungen hängen nutzlos an ihren Pfählen.

Auch der kleine Fluss, der die Reisfelder bewässerte, ist voller Geschiebe. Hier leben keine Fische mehr. Maromitety und mit ihm das ganze Dorf ärgern sich über diese Schäden, da sie sich direkt auf ihre Nahrungsversorgung auswirken. Der Dorfchef erzählt noch von einem weiteren Problem: Das Dorf hat keinen Ochsen erhalten für den neu gebauten Übergang über das Flüsschen. Etwas erstaunt fragen wir, warum es denn einen Ochsen brauche. «Bei jeder neuen Brücke muss ein Ochse getötet und gegessen werden, sonst ist sie nicht sicher für die Menschen», sagt Maromety.

30 Tage – 30 Franken

Auf dem Rückweg vom Fluss treffen wir rund ein Dutzend Arbeiter beim Mittagessen. Sie sind beauftragt, einen Teil der Schneise neu zu bepflanzen. Für den madagassischen Mindestlohn von 30 Franken arbeiten sie 30 Tage im Monat. Fehlen sie einen Tag, wird ihnen dieser vom Lohn abgezogen. «Die Bedingungen sind nicht gut», meint einer der Arbeiter achselzuckend,

«doch wir haben wenigstens Arbeit». Er kommt aus Mahajanga, rund 900 Kilometer weit weg.

Mit dem Bau der Pipeline wurden verschiedene Baufirmen beauftragt, darunter jordanische, saudiarabische, philippinische und chinesische. Viele bringen ihre eigenen Bauführer und sogar Arbeiter mit, was die einheimischen Arbeiterinnen und Arbeiter ärgert und viele Probleme in der Region

Partnerschaft wird gross geschrieben

Das Fastenopfer arbeitet mit kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen zusammen – mit Akteuren der Zivilgesellschaft, die in ihren Visionen und ihrem Arbeitsansatz inhaltlich und methodisch mit den Grundsätzen des Fastenopfers übereinstimmen. Es sind dies:

- Kirchliche Partner
- Basis- und/oder Dorfgemeinschaften
- Lokale, regionale und nationale Nichtregierungsorganisationen
- Nationale und internationale Nichtregierungsorganisationen.



schaft – unter anderem hat seit der Aufnahme der Bauarbeiten die Prostitution in der nahen Kleinstadt Moromange sprunghaft zugenommen.

Mitten im Urwald treffen hier dauernd Welten aufeinander: Ein traditioneller Dorfchef, der die Region sehr gut kennt, sich für das Wohl seiner Bewohnerinnen und Bewohner verantwortlich fühlt – und international geschulte Manager und Baufirmen, welche die

➤ **Warum haben von den drei Dörfern des Tales nur zwei einen Brunnen als Ersatz für das verdreckte Flusswasser?**

Vorbereitungsarbeiten für die Mine möglichst rasch und diskussionslos über die Runden bringen wol-

len. Sie fällen Entscheide, welche von der Bevölkerung nicht verstanden werden: Warum haben von den drei Dörfern des Tales nur zwei einen Brunnen als Ersatz für das verdreckte Flusswasser? Warum erhalten die einen mehr Entschädigung als andere für ihre Felder – und manche gar nichts?

Briefkasten für Klagen

Dank dem Projekt Taratra, das der Bischof von Moromanga, Gaetano di Piero, unterstützt, hat die Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Klagen und Beobachtungen zu melden. Entlang der grossen Strasse an die Küste sind von Justitia-et-Pax-Gruppen der lokalen Kirchgemeinden hellblaue Klagebriefkasten angebracht worden. Hier kann jeder alleine oder als Gruppe seine Klagen deponieren. Die Kasten wer-

den nur von Priestern und Vertrauenspersonen der Gemeinde geöffnet und an das *Réseau militant pour la bonne Gouvernance de l'extraction minière* weitergeleitet.

Dieses Netzwerk, das sich aus den Justitia-et-Pax-Gruppen sowie Frauengruppen und andern Vertretern der Zivilgesellschaft zusammensetzt, trifft sich viermal im Jahr in Moromanga. Hier werden die Klagebriefe ausgewertet und den lokalen Verantwortlichen der Umweltbehörde oder des Arbeitsamtes vorgelegt.

Am Treffen im September 2010 nahmen sogar Vertreter der Mine Amabtovy teil, die eine eigene Abteilung für soziale Fragen unterhält. Auch wenn die konkreten Anfragen der anwesenden Vertreter – es ging um Entschädigungen und die Einstellung einheimischer



Fotos: Fastenopfer

Arbeiter – unbefriedigend beantwortet werden, findet doch ein rudimentärer Dialog statt. Der Bischof und das Netzwerk haben in der Hauptstadt auch schon Verantwortliche des Minenprojekts getroffen, um über Entschädigungen für Land zu diskutieren.

Zwei Prozent für das Volk

Wenn die Vertreter des Projektes Taratra verlangen, dass mehr vom Gewinn in die Region gesteckt werden soll, endet der Dialog abrupt: «Für solche Fragen müsst ihr euch an die Regierung wenden, mit der wir Ende der neunziger Jahre den Nutzungsvertrag für 30 Jahre gemacht haben», sagte der kanadische Vertreter der Mine auch uns gegenüber. Dieser Vertrag ist nie publiziert worden. Und da seit einem Putsch Anfang 2009 keine

neue Regierung gewählt wurde, gibt es auf nationaler Ebene im Moment keine Ansprechpersonen für diese Fragen.

➤ **Wenn die Vertreter des Projektes Taratra verlangen, dass mehr vom Gewinn in die Region gesteckt werden soll, endet der Dialog abrupt.**

Man nimmt aber an, dass bloss 2% des Gewinns auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene verteilt werden sollen – das Projekt Taratra setzt sich dafür ein, dass 20% des Gewinns abgegeben werden müssen.

Grundlagen der Demokratie

Die erreichten Verbesserungen sind nach rund einem Jahr zwar

Die 280 Kilometer lange Pipeline von Ambatovy zur Hafenstadt Toamasina schlägt eine breite Schneise durch das bergige Land an der Ostküste Madagaskar.

nur punktuell. Dafür ist das Projekt Taratra zur Drehscheibe für eine Vielzahl von Aktivitäten geworden. Das Projekt der katholischen Kirche gibt der Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen, sich auszudrücken. Eine grosse Gruppe Menschen in einem Land, das keine demokratische Tradition hat, lernt seine Klagen am richtigen Ort anzubringen, sich für andere einzusetzen, anwaltschaftlich zu handeln – kurz, die Grundlagen der Demokratie.

*Blanca Steinmann
Fastenopfer*